

0374

DURCH SEINE WUNDEN SIND WIR GEHEILT

Predigt

Karfreitag vormittags

von Priester Franz Bormann

1880

DURCH SEINE WUNDEN SIND WIR GEHEILT

PREDIGT
KARFREITAG VORMITTAGS

VON
PRIESTER FRANZ BORMANN
1880

Jesaja 53,4-7

53:4 Fürwahr, er trug unsre Krankheit und lud auf sich unsre Schmerzen. Wir aber hielten ihn für den, der geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre. 53:5 Aber er ist um unsrer Missetat willen verwundet und um unsrer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt.

53:6 Wir gingen alle in die Irre wie Schafe, ein jeder sah auf seinen Weg. Aber der HERR warf unser aller Sünde auf ihn. 53:7 Als er gemartert ward, litt er doch willig und tat seinen Mund nicht auf wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird; und wie ein Schaf, das verstummt vor seinem Scherer, tat er seinen Mund nicht auf.

© CHURCH DOCUMENTS
BEERFELDEN OKTOBER 2004

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

Seite 2

Wir feiern heute das Leiden und Sterben des HErrn. Es geziemt uns an diesem Tag besonders eine ernste Betrachtung dessen, was Gott an uns getan hat durch Seinen lieben Sohn. Die in Sünden von Gott abgefallene Welt hat Er erlöst vom Tod und der ewigen Verdammnis.

Möchten wir erkennen die Liebe Gottes und sie anbeten; denn Er gab seinen eingebornen Sohn dahin für alle Menschen. Er gab Ihn dahin, um für uns zu leiden und zu sterben.

Und der Sohn *ließ* sich senden in diese abgefallene Welt, wo Ihm so Schweres bevorstand, wo Er ein Werk auszurichten und einen Kampf zu kämpfen hatte, was kein Mensch vermocht hätte.

Denn kein Mensch kann die Welt erlösen, das kann nur Gott allein, und Er hat es getan in Christo.

Weil schon vor Erschaffung der Welt Gott wusste, dass der Mensch, den Er schaffen würde, die Freiheit seines Willens missbrauchen, sich versündigen und in Ungehorsam von Ihm abfallen würde, so hatte Er schon im voraus dafür gesorgt und in seiner Liebe beschlossen, dass der Mensch und das ganze Menschengeschlecht nicht eine Beute des ewigen Todes werden sollte. Gott kann nicht zugeben, dass dem

Teufel seine Bosheit ganz gelingen sollte. Großes Unglück hat derselbe zwar über die Menschen gebracht, aber Gott, der trotzdem seine Geschöpfe liebt, wird um so herrlicher sich offenbaren mit Seiner Hilfe. Er sandte Seinen Sohn in diese gefallene Welt. Der HErr kam und es heißt von Ihm: „Siehe, ich komme, im Buch ist von Mir geschrieben, Deinen Willen, o Gott, tue ich gern.“

Er kam in Sein Eigentum, aber die Seinen nahmen Ihn nicht auf. Er wurde von Seinem eigenen Volk verworfen. Viel hatte Er zu leiden von Seinen Widersachern schon Seine Lehrzeit hindurch, wo Er von sich zeugte, dass nun die Verheißungen des Alten Bundes erfüllt seien; wo Er zeugte mit Worten, mit Zeichen und Wundern von Seiner göttlichen Sendung, und dass nun das Reich Gottes nahe gekommen sei.

War es nun die Verwerfung, die Ihm von Seinem Volk widerfuhr, welche Ihm so viele Schmerzen und Leid verursachte? Zum großen Teil ja, denn wir sehen Ihn zuvor weinen und klagen über Jerusalem und über Sein Volk, dass es nicht erkannte die Zeit der Heimsuchung, denn durch die Erscheinung des HErrn suchte Gott Sein Volk heim in Gnaden. Zu welchem anderen Volk hätte der HErr sonst auch kommen sollen? Die Heiden kannten Gott nicht, da

war es finster und dunkel, da herrschte der Unglaube und Aberglaube und Götzendienst.

Dagegen war ja Israel das Volk Gottes, das im Glauben an die Verheißung groß geworden war, und welches nach alledem, was Gott an ihnen getan hatte, hätte vor- und zubereitet sein sollen auf die Erscheinung des Weltheilands. Es war allein das Volk, welches hätte bereit sein können, Ihn aufzunehmen.

Weil es trotz alledem nicht bereit war, Ihn aufzunehmen, sondern Ihm sogar entgegenstand und Ihn verwarf, so war dies gewiss für den HErrn ein großes Herzeleid.

Gott liebt alle Menschen, aber der HErr liebte Sein Volk besonders. Aber Er fand auch gar keine Gegenliebe. Er fand auch gar keine Erkenntnis des gesunkenen Zustands. Er fand nur Unglauben, geistliches Dunkel, Unwissenheit, in Worten der Weissagungen Unverstand, sogar offenbare Feindschaft und Hass und religiöse Unduldsamkeit. Seine Lehren und holdseligen Worte fanden keinen fruchtbaren Boden. Seine Zeichen und Wunder wurden verkannt, ja man sagte sogar: „Er hat den Teufel!“

Schreckliche Verblendung der Sünde, für das alles erkennende Auge des HErrn ein jammervoller Zu-

stand. Somit konnte die Sünde auch das von Gott bevorzugteste Volk bringen. So sehr ließ es sich vom Teufel verblenden, dass es seinen Heiland nicht erkannte und annahm.

Wie sollte alles solches dem HErrn nicht tief in der Seele wehe tun! Wie sollte Ihm da das Herz nicht bluten. Welches Leid musste darum in seiner Seele wühlen und Ihn zu Boden drücken unter der Last, welche Sein eigenes Volk Ihm verursachte. Wir hören Ihn klagen in Seinem Schmerz: „O Mein Volk, was habe Ich dir getan, welches Leid habe Ich dir zugefügt. Habe Ich dich nicht von Anfang an sicher an Meiner Hand geleitet und dir alle Wohltaten erzeigt? Und so dankst du Mir also dafür?“

Ja, das war ein schweres Leid, was Sein eigenes Volk Ihm antat, welches also die Liebe Gottes verschmähete!

Und welches Elend brachte dieses Sein Volk dadurch über sich, ein Elend, unter dem es noch heute schmachtet. Da der HErr das alles voraussah, wo Sein Volk und Seine Stadt von den Heiden zertreten werden sollte, eine Beute der Völker, ohne Tempel, ohne Altar und ohne Priestertum, und Er als rechter Israelit Sein Volk liebte, wie schmerzlich musste Ihm zumute sein beim Anblick einer solchen trüben Zu-

kunft Seines Volks, da es doch alledem hätte entgehen können, wenn es Ihn angenommen hätte!

Doch so viel Leid dies alles Ihm verursachte, so war es doch lange noch nicht alles. Ihm stand noch viel Schlimmeres bevor, viel größer waren Seine Leiden, größer als je ein Mensch dieselben aussprechen kann.

Zunächst galt Seine Sendung wohl Seinem Volk, aber sie galt auch der ganzen Welt.

Sein Volk war eigentlich der Anknüpfungspunkt für das Werk der Erlösung, von dem keiner ausgeschlossen bleiben sollte. Nicht nur die Sünden Seines Volkes trug Er, sondern die Sünden der ganzen Welt nahm Er auf sich. Wer kann das begreifen, was das sagen will? Denn *mit den Sünden der ganzen Welt lud Er auch den ganzen Zorn Gottes auf sich*, nicht scheinbar, sondern wahrhaftig. Sein geliebter Sohn, an dem Er Sein Wohlgefallen offenbarte, war hier der, den Gott strafte, über den Er die Gerichte kommen ließ, welche die Folgen der Sünde sind.

So wie alle Sünden von Anfang der Welt an zusammengefasst auf Ihm lasteten, so dass Er als der größte aller Sünder, ja als der alleinige Sünder für alle anderen eintrat und so den Fluch Gottes auf sich

nahm, alle Strafen erduldet und sich hingab, so trafen Ihn alle Strafen, die die Welt von rechts wegen verschuldet und zu erdulden gehabt hätte, was ihr aber unmöglich gewesen wäre, denn ein sündiger Mensch vermag solches nicht. Aber Er, der Heilige Gottes, tat es an der Sünder Statt. Er erduldet die Strafe.

Weil Gott keine Gemeinschaft hat mit dem Sünder, so musste jetzt der HErr in diesem Zustand erfahren was es heißt, außer der Gemeinschaft mit Gott zu stehen, von Gott verlassen zu sein in des Wortes vollster Bedeutung.

Wenn Gott Sein Angesicht von den Menschen abwendet, dann muss der Mensch vergehen, und das musste der HErr erfahren. Es wurde dunkel in Seinem Geist. Er flehte zu Gott und Er antwortete Ihm nicht. Das war die Stunde der größten Seelenangst.

Das alles war dem HErrn neu, so etwas hatte Er zuvor nie gekannt noch durchgemacht. Hier blieb Ihm nichts weiter, als sich hindurchzuglauben. Der Glaube allein war seine Stütze, dieser Glaube wankte nicht. Dennoch aber war Ihm bange vor dieser Stunde, bange war Ihm, dem ewigen Sohn Gottes, der hier einen so schweren Kampf bestehen sollte.

Denn Gott wehrte auch nicht, dass die Mächte der Hölle und der Finsternis über Ihn herfielen und Seine Seele zerfleischten. Er, vor dem sonst die Teufel und bösen Geister flohen, sie umringten Ihn jetzt und die Hölle sperrte ihren Rachen auf, Ihn zu verschlingen.

Gott ließ das alles zu. Die Sünden der Welt hatten dies alles verschuldet, und wenigstens Einer musste den Fluch der Sünde schmecken und ihre Bitterkeit erfahren, den Kelch des Zornes Gottes austrinken bis auf die Hefen.

Was wäre aus der Menschheit, was wäre aus uns geworden ohne den HErrn, der so schrecklich gelitten hat an unserer Statt! Der sich also opferte und der durch Sein Opfer den Frieden mit Gott wiedergebracht hat?

Sind das nicht recht schmerzliche Dinge, die wir uns heute vor die Seele führen? Aber es ist unsere Schuldigkeit, dass wir dies tun, besonders in diesen Tagen Seiner Leiden, wiewohl wir stets und zu allen Zeiten uns erinnern sollten, was Er für uns getan hat; heute sollen wir es besonders tun. Wir sollen Ihm unsere Teilnahme beweisen mit aller Dankbarkeit.

Wenn wir nicht wissen, wie schlecht wir sind, oder was für ein großes Übel die Sünde ist, die in unserem Fleisch wohnt, so dürfen wir Ihn bloß anblicken heute in Seiner Jammergestalt, in Seinem Elend, da wird es uns klar werden, wie und was wir sind, wie tief der Fall der Menschen ist.

Bei Seinem Anblick wie Er daliegt, aufgelöst in Schmerzen, blutschwitzend vor Seelenangst, flehend mit starkem Geschrei und Tränen, wie sollten wir da anfangen uns fürchten zu lernen vor der Sünde! Denn jede Sünde, die wir tun, ist eine Verwundung Seiner Seele, ist ein Ursache für Ihn zu großen Schmerzen. Der Anblick und die Betrachtung Seiner Leiden soll eine heilsame Wirkung an uns ausüben, ähnlich wie es war in der Wüste, als Moses die Schlange aufrichtete vor den Kindern Israel, als die große Plage des Sterbens von Gott unter sie gesandt war, weil sie sich schwer versündigt hatten. Nur wer aufsaß zu der ehernen Schlange, der wurde gesund.

Und alle, die auf Ihn sehen, der am Kreuz erhöht ist, die sollen gesund werden wie es heißt: „Durch Seine Wunden sind wir geheilt.“ Sein bitteres Leiden und Sterben soll uns das ewige Leben bringen, so wir an Ihn glauben.

Wir haben in diesen Tagen, die so ernsten Charakters sind, so recht Ursache und Gelegenheit, Buße zu tun und uns vor Ihm zu beugen, uns zu prüfen, wie wir in unserem Herzen beschaffen sind, wie wir zu dem stehen, was Er für uns getan hat, und ob wir auch imstande sind, wo es sein muss, auch einmal unschuldig zu leiden und stille zu sein. Denn wie Er, so werden auch die Seinen nicht verschont bleiben unschuldig zu leiden, damit sie wie Er, bewährt werden.

Von dem HErrn heißt es: Er hat Gehorsam gelernt an dem, dass Er litt, das heißt, Er ließ alles über sich ergehen, was Gott über Ihn kommen ließ. Er war wie ein Lamm, dass seinen Mund nicht auftat. Wie viel können wir lernen von Seinem Gehorsam! Wir sollen Seinen Gehorsam lernen und Seine Geduld, wir sollen Ihm darin ähnlich werden, dann werden wir auch des Segens und der Früchte Seiner Leiden teilhaftig werden.

Doch bei der Betrachtung der Leiden des HErrn steht uns besonders auch die jetzige Zeit vor Augen, und da sehen wir, wie Seine Leiden auch jetzt noch nicht aufgehört haben.

Zwar sitzt Er zur Rechten Gottes, aber vom Unglauben von einer großen Menge der Getauften wird

Er auch jetzt verachtet, verworfen und auf geistliche Weise gekreuzigt. Man ruft auch heute wie damals: Hinweg mit diesem Jesus! Wir wollen nicht, dass dieser über uns herrsche!

Und weil man den HErrn, der im Himmel ist, doch nicht erreichen kann, so ist doch die Kirche noch da, und *sie* ist es nun, die als der Leib des HErrn Schmach und Leiden zu erdulden hat.

Wie viel wird auf diese Weise am HErrn gesündigt! Wie wird Sein heiliger Name verlästert! Welche Schmerzen werden Ihm auf solche Weise verursacht!

Das Werk der Erlösung, dass Er vollbracht hat, was nützt es denen, die nicht daran glauben wollen! Und doch wollte Er allen helfen! Alle Menschen sollten den Segen Seiner Erlösung an sich erfahren. Die Ungläubigen wissen nicht, welches ewige Verderben ihnen bevorsteht, wie schrecklich es ist, die Erlösung von sich zu weisen. Er aber weiß es, denn Er selbst hat die schrecklichen Höllenqualen durchgemacht. Er weiß, wie furchtbar es ist, von dem Angesicht Gottes verbannt zu sein und eine Beute des Teufels zu werden. Darum muss es Ihm unendliche Schmerzen bereiten, wenn Sein erlöstes Volk Ihn zum anderen Mal verwirft und kreuzigt. Denn die Schrift sagt: Für sol-

che gibt es kein anderes Opfer mehr für die Sünde. Ihrer wartet die ewige Verdammnis.

Durch Gottes Werk, in dem wir stehen, wo Er uns durch Seinen Geist eine größere Erkenntnis gegeben hat, besonders auch über den gesunkenen Zustand Seines Volkes, kann es nicht anders sein, dass wir uns nicht sollten von Herzen darüber betrüben, dass es so ist. Der Herr hat uns an diesem Tag durch Seine Apostel einen Dienst zu feiern verordnet, durch den wir so recht hineinversenkt werden in Seinen Geist und in die Zustände, welche Gottes Volk durch seine Sünden verursacht hat.

Die Lektionen der Schrift, die Gebete und Psalmen, alle so ernster Natur und dem heutigen Tag angemessen, wie sollte uns das nicht alles aus der Seele gesprochen sein, und wie sollten wir da nicht so ganz mitfühlen mit Seinem Schmerz! Wie sollte da nicht unser Herz so groß und weit werden, um aller Menschen zu gedenken und Gott zu bitten, dass dieses heilige und ewiggültige Opfer der Barmherzigkeit Gottes allen Heil und Segen bringen möchte. Die Kirche in ihren Parteien kann eben darum auch nicht ein so großes allumfassendes Herz haben.

Wäre die rechte Erkenntnis in ihr, die Erkenntnis der Größe der Sünden, deren sie sich schuldig ge-

macht hat, und dann die Erkenntnis der Größe der Leiden des Herrn und der Größe Seines Werkes überhaupt, sie würde Buße tun in Sack und in der Asche, sie würde einen Bußtag heute begehen mit Fasten und Beten, um Gott um Erbarmung zu bitten, dass Er ihr um des Opfers Christi willen wieder gnädig sein und sie heilen wolle von allem Übel. Der Unglaube dem Werke Gottes gegenüber bezeugt es, dass die Kirche ihr Elend nicht ganz erkennt, denn würde sie es erkennen, dass die Kirche, der Leib des Herrn, zerrissen, zerschlagen, geschändet ist, dass sie ein jämmerliches Ansehen hat, sie würde Hilfe suchen, und sie würde Heilung finden in dem, was der Herr gegeben hat durch Seine Apostel. Er hat auch jetzt sozusagen das heilige Kreuz aufgerichtet in dem vierfachen Amt der Kirche, wodurch Er heilen will und gesund machen.

Jetzt ist der Herr nicht mehr zu suchen am Kreuz, sondern Er ist im Himmel, wohin der Vater Ihn erhöht hat, und dahin haben wir unseren Blick zu richten in allen Dingen.

Doch der für die Sünden der Welt Gekreuzigte wird Er bleiben in alle Ewigkeit.

Und obwohl Er in der Herrlichkeit des Vaters ist, ist Er doch noch das Lamm Gottes, welches ge-

schlachtet ist von Anfang der Welt (Offenbarung Johannes). Das Lamm, dass der Welt Sünden trägt, wie geduldig ist Er nicht noch immer! Wiewohl Ihm alle Gewalt im Himmel und auf Erden, lässt Er sich doch noch so viel Übels und Unrecht gefallen.

Anstatt hervorzubrechen wie der Löwe aus dem Stamm Juda, um seine Feinde zu zermalmen, hat Er noch Geduld und hält noch stille und lässt sich zum zweiten Male geistlicherweise kreuzigen und verwerfen.

O welch ein geduldiges Lamm Gottes ist das! Welch eine unendliche Geduld hat Er bis zu dieser Stunde geoffenbart!

Aber auch uns kommt diese Geduld zugute. Denn auch unsere Sünden trägt Er mit Geduld und Er wartet, dass wir uns von ganzem Herzen zu Ihm bekehren, dass wir uns in Seinem heiligen und teuren Blut waschen, dass wir rein werden.

Und ob jemand fehlt, so sollte keiner unterlassen, zu Ihm zu eilen, damit Sein Leiden und Sterben Ihm zugute komme, und Seine Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, sich aneigne.

Und so wollen wir nun den Dienst, den Er verordnet hat, ausrichten und das Opfer vor Gott bringen, damit wir in solchem Gedächtnis Seiner Leiden und im Genus Seines für uns geopfert Leibes und Blutes gestärkt und befestigt werden als Seine Nachfolger, die Ihn nicht verlassen in der dunklen Stunde, sondern die bei Ihm verharren bis ans Ende.

Ihm gefällt solcher Dienst, und Er wird Seinen Segen dazu geben, eine heilige Stille wird einkehren in unser Herz, damit wir von dannen gehen können in stiller Betrachtung Seiner Leiden, hoffend der Freude, die dann alles Leid weit übertreffen wird.